

GeKo-transkult.

Altern transkulturell – Gerontologische Konzepte in einer vielfältigen Gesellschaft

Ansatz

Zwei aktuelle Entwicklungen beeinflussen unsere Gesellschaft maßgeblich: Menschen werden älter, weil wir eine gute Versorgung haben, und zugleich werden Menschen mobiler und damit die Gesellschaft bunter und vielfältiger. Auch das Verständnis davon, was *gutes Altern* sein kann, wird damit vielfältiger. Unterschiedliche soziokulturelle Hintergründe beeinflussen Erwartungen, Haltungen und Deutungen in Bezug auf Alter(n). Institutionen und Professionen, die sich mit dem Thema *Altern* in Bildung, Prävention, medizinischer Versorgung und Pflege beschäftigen, werden zunehmend sensibler für diese Zusammenhänge. Dennoch können wir beobachten, dass Menschen mit „Migrationshintergrund“ seltener altersbezogene Präventions- und Hilfeangebote in Anspruch nehmen.

Forschung

Im Projekt GeKo frage ich danach, warum das so ist:

Welche biographischen und soziokulturellen Faktoren spielen bei der Ausbildung von Alter(n)sbildern und -praktiken eine Rolle?
Welche unterschiedlichen Konzepte von Alter(n) werden in welchen unterschiedlichen Gruppen von „Menschen mit Migrationshintergrund“ entwickelt?
Wie werden sie entwickelt? Wo genau und warum unterscheiden sie sich – und in Verhältnis zu was?

Zugleich stehen Begriffe wie „Migrationshintergrund“ auf dem Prüfstein. Soziale Unterschiede können ebenso wie migrationsbedingte Aspekte zu Zugangsbarrieren in der Altenhilfe führen. Inwieweit sind bspw. Herkunftsland oder Religion maßgebliche Faktoren für die beobachtbaren Differenzen? Sind möglicherweise die Unterschiede im Verständnis von Alter(n) zwischen verschiedenen sozialen Milieus oder Generationen größer als zwischen unterschiedlichen Ethnien, Nationalitäten oder Religionszugehörigkeiten? Soziale Unterschiede können ebenso wie migrationsbedingte Aspekte zu Zugangsbarrieren in der Altenhilfe führen. Wo entstehen Ungleichheit und wie beeinflussen sich diese gegenseitig?

Schließlich geht es darum, wie das gewonnene Wissen in die gerontologische Praxis transferiert werden kann. Erfassbare Zugangsbarrieren sollen so abgebaut werden, um Menschen mit unterschiedlichen Konzepten von gutem Altern einen adäquaten Zugang zu altersbezogenen Präventions- und Hilfeangeboten zu ermöglichen. Entsprechend dieser Fragestellungen hat das Projekt eine inter- wie transdisziplinäre Ausrichtung.

Ziele

Die Analyse der Mechanismen, die bei der Ausgestaltung von biografisch wie kulturell beeinflussten Überzeugungen, Deutungsrahmen und Bedürfniskonzepten greifen, soll...

... zur aktuellen wissenschaftlichen Debatte um gutes Altern und zur Diskussion um Migration und Integration beitragen.

... ein besseres Verständnis davon ermöglichen, wie und inwiefern unterschiedliche sozio-kulturelle Prägungen normative Entwürfe von Individuen bezüglich des Alter(n)s beeinflussen und

wie sich das Zusammenspiel von Faktoren wie bspw. Lebensstil, Generationszugehörigkeit, Bildungsgrad, Alltagskultur, Gender, Religion, Sprache sowie biographischen Aspekten ausgestaltet ist.

... eine aufbereitete Wissensbasis zur Verfügung gestellt werden, um zu einer Vertiefung der transkulturellen Sensibilisierung des Präventions- und Hilfesektors beizutragen und hier einen breiten und fluiden Kulturbegriff zu etablieren.

Des Weiteren soll(en) im Projekt GeKo-transkult...

... die Vernetzung mit Forschenden und Forschungsprojekten mit ähnlichen Fragestellungen stattfinden.

... die Ergebnisse, die im Laufe des Projekts sichtbar werden öffentlichkeitswirksam präsentiert und transferiert werden.



Daten

Projektlaufzeit:

01.11.2018 bis 31.10.2021

Gefördert durch:

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

im Rahmen der Förderlinie:

„Kleine Fächer – große Potentiale“

Beteiligte "Kleine Fächer":

Gerontologie und Kulturanthropologie/Ethnologie

Projektleitung und wissenschaftliche Bearbeitung:

Dr. phil. Anamaria Depner

tätig am:

Institut für Gerontologie der
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Institutsleitung:

Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Kruse